

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delagards Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
30 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
35 Pfg. durch die Post.

No. 238.

Mittwoch den 2. Dezember.

1891.

Für den Monat Dezember werden Abonnements
auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 40 resp. 42 Pfg. von allen Postan-
halten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

** Etwas mehr Licht.

Das Zweifelhafte, in welchem sich die Politik der
Regierung in letzter Zeit befand, hat in Folge der
ankünderten Einberufung inoffizieller ersreuterweise
auf wichtigen Gebieten oder etwas größeren Hellig-
keit gemacht und die Nachwelt, welche sich
dort dreißig hervorragen, verschwinden wieder schon
in ihre Höhlen. Vor Allem ist auf dem Gebiete
der auswärtigen Politik die Lage sehr ungemein ge-
klärt; die vorher herrschende Verunsicherung ist einer
ruhigen Friedenssicherheit gewichen. Der jetzige
Reichskanzler hat das Kunststück verstanden, alle
Welt im In- und im Auslande und selbst unsere
eifrigsten Gegner in Russland und Frankreich zu be-
friedigen und ihnen Worte der Anerkennung abzu-
nöthigen. Niemand ist bisher so deutlich, wie in
der Freitagrede des Herrn v. Caprivi hervorgetreten,
weshalb ein bedeutender und geschickter Staatsmann
hinter diesem hervorragenden General steht. Jetzt
kann man sicher sein, daß der Hauptvertreter des
alten Cursets, wenn er nach Berlin kommen sollte,
um die unterirdische Arbeit fortzusetzen, die er bisher
in verschiedenen Blättern betrieb, in dem Leiter
des neuen Cursets einen übermächtigen Gegner finden
würde. Und was dem Vertreter des neuen Cursets
besonders zu gute kommt: man glaubt ihm, daß
Alles das, was er sagt, seiner wirklichen Mei-
nung entspricht. Ein Politiker kann nicht immer
Alles sagen, was er über eine bestimmte Frage
denkt. Ist er dies doch, so ist er ein Säulen-
heiliger, ein Johann Jacob oder Gerlach, vielleicht
eine Leuchte für die Zukunft, aber auf die Einwirkung
auf die Politik der Gegenwart muß er verzichten.
Aber von jedem ethischen Politiker kann man ver-
langen, daß er nicht sagt, was er nicht denkt und
thut, der Herr v. Caprivi thut, hat das Gefühl,
daß er kein Diplomat ist, der die Sprache nur
gebraucht, um seine wirtlichen Gedanken zu verbergen.

Auch was Herr v. Caprivi über die innere Politik
äußerte, stach in mancher Beziehung wohlthuend gegen
die Methode seines Vorgängers ab. Fürst Bismarck
hat seine innere Politik nur dadurch durchzuführen
gewußt, daß er einer Theil der Bevölkerung des
deutschen Reiches gegen den anderen hegte. Bald
ging die Hufe gegen die ultramontanen Katholiken,
bald gegen die orthodoxen Protestanten und Seb-
v. Thüngen hat seinen ausfemlichen Freunden die
Mithteilung gemacht, daß Fürst Bismarck die gesetz-
liche Einschränkung der Rechte der Juden vor-
schlagen würde, wenn die Förster-Liebermann'sche
Petition eine Million Unterschriften erhalten würde.
Sie bekam bekanntlich nur eine Viertel Million
Unterschriften. Ferner ist unter dem alten Kurs erst
gegen die Fortschrittspartei der Schöpper Jahre
und dann gegen die entschiedenen Konservativen gehegt
worden und in der zweiten Hälfte der Siebziger
Jahre wider die Nationalliberalen, die den früheren
Reichskanzler bisher gar zu treu unterstützt hatten
und die „an die Wand gedrückt wurden, daß sie
quiesciren“, sie hatten ja in einigen Punkten doch
ihren liberalen Ursprung und ihre liberale Über-
zeugung bis dahin nicht dreigeden wollen. Und
andere als Sklavenfesseln konnte der frühere Leiter
der Politik nicht brauchen.

Auch gegen Polen, Elsass, Dänen u. s. w.
wurde eine beständige Hege unterhalten, welche nur
den Erfolg haben konnte, die halben Feinde dieser
Richtungen in das Lager der vollkändigen
Gegner des Reichs zu treiben. Davon ist in den
neuesten Reden des Reichskanzlers nicht die Rede;
es wird ihm, wie es scheint, auch nicht mehr „un-

heimlich“ zu Muth, wenn er Unterstützung auch
von anderen als gesuchten Parteipartnern empfängt.
Ist so eine Besserung in politischer Beziehung zu
vergehen, so scheint man in Regierungskreisen doch
den Ernst der wirtschaftlichen Lage, der ihr
von freikämpfer Seite dargelegt wurde, nicht genug
zu würdigen. Es lastet ein schwerer Druck auf den
erwerbenden Klassen der Bevölkerung, soweit dieselben
nicht durch besondere Zoll- und Steuerprivilegien
mündlos gemacht sind. Früher wurden die in-
directen Steuern in einer Weise ausgebildet, welche
besonders die ärmeren Klassen in unerhört harter
Weise belastete. Der „neue Kurs“ bildet nun die
directen Steuern in einer Weise aus, welche be-
sonders die mittleren Klassen treffen. Der 1.
April 1892 wird dem gewerbetreibenden Steuerzahler
den Druck des neuen Cursets durch erhöhte Ein-
kommen und Gewerbesteuer fühlen lassen und vor
so unglücklich ist, das Wirthsgewerbe zu betreiben,
wird dreifach über die Härte des neuen Cursets
belacht werden. Und dabei werden noch immer neue
erhöhte Ausgaben für Heer, Marine u. s. w. in
Ausicht gestellt. Die Herren am Regiment scheinen
von dem furchtbaren Druck, der auf Deutschlands er-
werbender Bevölkerung lastet, doch nicht genügende
Kenntniß zu haben.

Politische Ueberblick.

Soweit die Erklärungen der Vertreter der einzelnen
Parteien des Reichstages ein Gesamturtheil
über den Etat zulassen, haben die Anforderungen
des Abg. Rickert, daß die Anforderungen
des Etats mit der gegenwärtigen wirt-
schaftlichen Lage nicht in einem richtigen
Verhältnisse stehen, eine fast allseitige Be-
stätigung gefunden. Insbesondere war es gerade der
Etatredner des Centrums, Herr v. Huene, der an-
gesehen der immer steigenden Anforderungen für die
Landarmee die Unmöglichkeit hervorhob, die Ausgaben
für die Kriegsmarine in gleicher Weise zu steigern,
da ohnehin die Landarmee und nicht die Flotte in
einem großen Kriege den Ausschlag geben werde.
Und selbst der Pole Abg. v. Rosdolski bestellte sich
für im Hause mit verdienter Heiterkeit ausgenommenen
Erklärung, alle Schiffbauarbeiten abzulehnen, würde er
mit Rücksicht auf die allgemeine öffentliche Meinung
in Bosen nicht im Stande sein, den Vorbehalt
hinanzusetzen, die Marineverwaltung werde dem
Nachweis der Dringlichkeit im Einzelnen fähig
wähnen. In gleicher Weise befand eine Art
communis opinio darüber, daß im Postetat sowohl
wie im Militäretat die für die Bauten ge-
forderten Summen eine erhebliche Einschränkung
würden erfahren können. Die Mehrheit der
Rebner machte auch Vorbehalte bezüglich der Re-
forderungen für die Uebungen der Ersatzreserve
im Militäretat. Wie sich diese guten Absichten
in der Budgetcommission und nachher im Plenum
benähmen werden, bleibt abzuwarten; es wäre nicht
das erste Mal, daß die Wortführer der Mehrheit
es bei den guten Vorsätzen hängen demenden lassen.
— Eine zweite, nicht weniger wichtige Frage ist die,
welche Stellung die Parteien zu den Handelsver-
trägen, insbesondere zu dem Vertrage mit Oesterreich-
Ungarn und der Herabsetzung der Getreidezölle von
5 auf 3 1/2, Ml. einnehmen werden. Abg. Rickert
hat die Revision des Zolltariffs mit Hilfe von Handels-
verträgen mit lebhafter Begeisterung begrüßt; Dr.
Buhl hat auch die Zustimmung der Nationalliberalen
außer Zweifel gestellt. Der Centrumredner, Herr
v. Huene, der im Uebigen mit großem Nachdruck
für das Festhalten an dem Schutzsystem eintrat,
hat die Herabsetzung des Getreidezolls von 5 auf
3 1/2 Ml. für annehmbar erklärt. Der konservative
Abg. v. Frege hat zwar erklärt, über die Handels-
verträge nicht reden zu wollen; es sei nicht die Ge-
wohnheit der Konservativen, über Dinge zu reden,
von denen sie nichts wüßten. Im Uebigen aber
war aus der Frege'schen Rede ersichtlich, daß die

Konservativen die Hoffnung, die Herabsetzung der Ge-
treidezölle verhindern zu können, längst aufgegeben
haben. Sie fürchten vielmehr, daß die Regierung
auf diesem Wege weiter gehen wird. Charakteristisch
ist jedenfalls, daß bisher für die Aufrechterhaltung
der Wirtschaftspolitik des Fürsten Bismarck in ihrem
ganzen Umfange kein einziges Mitglied des Reichs-
tages aufgetreten ist. — Nicht weniger bedeutsam ist
es, daß, von dem Rebner der Konservativen abgesehen,
die Rebner aller Parteien sich für die Einführung
der zweijährigen Dienstzeit erklärt haben, für den
Fall, daß die Regierung, der Andeutung des Reichs-
kanzlers entsprechend, eine weitere Vermehrung des
stehenden Heeres in Vorschlag bringen sollte.

Die Rede des Reichskanzlers v. Caprivi
über die auswärtige Politik hat auch im Auslande
Beifall und Anerkennung gefunden. Selbst die
Pariser Blätter erkennen den friedlichen Charakter
der Rede an. „Temps“ und „Liberte“ haben mit
besonderer Genugthuung hervor, daß der Reichskanzler
neuerdings so entschieden betonte, in den Kronstädter
Ereignissen keine Bedrohung des Friedens zu erblicken.
Gleichzeitig rühmen die selben Blätter die Unpartei-
lichkeit, mit welcher der deutsche Reichskanzler in der
Stärke der gegenwärtigen Regierung Frankreichs eine
weitere Bürgschaft des Friedens anerkannte. Der
„Temps“ erklärt, die Ausführungen des Ministers
reugten von einer Ruhe des Geistes, einer Höhe der
Gesichtspunkte, daß Frankreich bezüglich der Absichten
der deutschen Regierung die berechtigten Hoffnungen
hegen könne. — Selbst die russischen Blätter
sichern der Rede des Herrn v. Caprivi sympathisch
gegenüber. Die panslawistische „Nowoje Wremja“
meint, die für Russland durchaus angemessenen Er-
klärungen des Reichskanzlers stehen mit den Mit-
theilungen des Herrn v. Giers über Russland und
über Frankreich in Verbindung. — Das offiziöse
Wiener „Fremdenblatt“ führt aus, das Urtheil
des Herrn v. Caprivi über den Besuch der franzö-
sischen Flotte in Kronstadt dreie sich vollständig mit
den von dem Grafen Kalnoth in den Delegationen
abgegebenen Erklärungen.

Zur Reise des Ministers v. Giers bemerkt
zu dem russisch-französischen Bündnis eine Pariser
Zuschrist an die offiziöse Wiener „Polit. Corresp.“,
„mange Kreise wollten wissen, daß die beiden Re-
gierungen sich zur Aufrechterhaltung des Friedens
entschlossen erklärt und einander diplomatische Unter-
stützung in gewissen internationalen Fragen zu-
gesichert haben. Es wird des Ferneren vermutet,
daß die beiden Staaten für den Fall, daß einer der-
selben angegriffen werden sollte, gegenseitigen be-
waffneten Beistand vereinbart haben.“ Aus Rom
geht derselben Correspondenz eine Meldung zu, wo-
nach die seit mehreren Jahren aufgelaassenen Hoffen
von Militärrathes bei der italienischen Vostschaft in
Petersburg und bei der russischen Vostschaft beim
Dutrial in nächster Zeit wieder erlirht werden
sollen.

Ueber die kirchenspolitit der italienischen
Regierung interpellirte am Sonnabend der Deputirte
Bovio in der italienischen Deputirtenkammer anlässlich
der Erklärungen des Grafen Kalnoth über die Frage
der Unabhängigkeit des Papstes. In Abwesenheit
des Ministerspräsidenten Rubini erklärte der Minister
des Innern Nicoletta Namens des Cabinetes, daß er
nicht daran glaube, daß eine verbündete und be-
freundete Regierung sich in innere italienische An-
gelegenheiten einmischen könne. Jedensfalls erklärte
für Italien eine römische Frage nicht. — Ein
Vollfriedenscongress, an welchem 350
Deputirte von 700 politischen Arbeitervereinen theil-
nahmen, ist am Sonnabend in Rom eröffnet worden.
Die Versammlung anerkannte einhellig das Recht
der Nationalität als die künftige Grundlage des
Friedens und genehmigte mehrere Tagesordnungen
zu Gunsten der Propaganda für den Frieden gegen
den Militarismus und für die sozialpolitische
Organisirung mit durchgreifender Aenderung des
wirtschaftlichen Systems als obersten Friedenselemente.

Zu einem internationalen Conflict mit Griechenland hat der Umstand Veranlassung gegeben, daß eine belgische Gesellschaft, welche in Griechenland eine Eisenbahn zwischen Mytilene und Kalamata baute, diesen Bau eingestellt und die fremden dabei beschäftigten Arbeiter nicht bezahlt hat. In Folge dessen haben Frankreich, Deutschland, Oesterreich Ungarn, die Türkei und Italien in Athen idematische Noten überreichen lassen. Am Sonntag hat der griechische Minister des Auswärtigen diese Noten dahin beantwortet, daß der Vorschlag des Organismus einer diplomatischen Intervention nicht bilden könne, da die Angelegenheit eine ausschließlich innere sei. Der Minister weist die auswärtige Einmischung, die einen Eingriff in die souveränen Rechte Griechenlands bilden würde, entschieden zurück und gibt seiner schmerzlichen Uebersetzung darüber Ausdruck, daß die Vertreter der genannten Mächte dabei verharren, die Angelegenheit aus einer irrigen Auffassung der Verpflichtungen Griechenlands gegenüber der belgischen Gesellschaft zu beurtheilen. Der Minister lehnt schließlich den Antrag der Vertreter der genannten Mächte, demzufolge die griechische Regierung die Verschönerung geben solle, daß bei der in Aussicht genommenen Combination zur Sicherung der Vollenbung des fraglichen Bahnbauwerks die Interessen der ausländischen Gläubiger gewahrt würden, mit dem Bemerkten ab, daß eine derartige Zusicherung die griechischen Interessen schädigen könnte.

Ueber die Verschönerung in Argentinien meldet der Correspondent des „New York Herald“ in Buenos-Ayres, daß Verhalten verschiedener Gouverneure der inneren Staaten bei dem am letzten Sonntag vorgenommenen Wahlen habe große Aufregung verursacht. Aus mehreren Städten seien Meldungen eingegangen über Conflicte zwischen den Truppen und den Bürgern. Angeblich wäre das ganze Feuerwehrcorps durch Befehle für eine gegen General Mitre geplante Revolte gewonnen. In Folge der Verfolgung einiger Civilbeamten seitens des Gouvernements seien in San Louis ernste Unruhen ausgebrochen. Dem Vernehmen nach seien auch Polizeibeamte von Buenos-Ayres in die Verschönerung gegen Mitre verwickelt.

Die Lage in Brasilien ist, wie sich jetzt endgiltig herausstellt, nach dem Rücktritt des früheren Präsidenten Fonseca noch ebenso bedenklich, wie vorher. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Rio de Janeiro, in der Provinz Rio Grande do Sul habe ein Decret der Regierung in Rio, durch welches die Wiedererhebung des früheren Gouverneurs Cañillo anordnet werde, große Erregung hervorgerufen, man fürchte schwere Verwickelungen. — Weitere Meldungen des „New York Herald“ aus Rio de Janeiro besagen, die Aufständigen in Rio Grande do Sul seien nicht geneigt, die Revolution einzustellen. Der päpstliche Nuntius Spolverini sei seines Amtes entbunden worden. Die von den Aufständigen abgesetzten Beamten hätten den Befehl erhalten, auf ihre Posten zurückzutreten. Wie es heißt, sei die Junta zur Behauptung ihrer Position entschlossen. Die Mobilisierung der Nationalgarde sei angeordnet. Die Gouverneure der Provinzen Sergipe, Alagoas, Bahia und Maranhao seien abgesetzt worden.

Ueber die Unruhen in China laufen immer neue und bedrohlichere telegraphische Meldungen ein. Aus Shanghai in Paris vorliegende Depeschen berichten, daß die Aufständigen aus der Mandchurerei 4000 Mann kaiserliche Truppen geschlagen, die Stadt Ujehang eingenommen und die Christen daselbst niedergemetzelt haben. Die Rebellen sollen sich auf dem Marsche gegen Peking befinden. Von Tientsin seien denselben 6000 Mann Truppen entgegengeführt worden. Dem „Daily Chronicle“ wird aus Tientsin vom 29. v. M. gemeldet, daß der Vormarsch der Aufständigen aus der Mandchurerei unaufhaltsam fort-dauere und daß dieselben die auf ihrer Route liegenden Städte ohne Widerstand besetzen konnten. Die von den Rebellen namentlich in Tschow begangenen Grausamkeiten sollen beispiellos sein. Die belgische Mission wurde vollständig und in der un-menschlichsten Weise niedergemetzelt, wobei auch Frauen und Kinder die empörendsten Mißhandlungen erlitten und auf die qualvollste Art getödtet wurden. Dem Vernehmen nach wären diese Frevel von den Mandarinen des Distriktes gebilligt worden. Bei den diplomatischen Missionen und der europäischen Colonie in Peking herrsche die größte Aufregung und Entrüstung.

Deutschland.

Berlin, 1. Dezember. Der Kaiser arbeitete gestern Vormittag mit dem Feldverordneten Chef des Stab-Kabinetts, Ober-Regierungsrath Schiller, und hörte die Berichte des Staatssecretärs im Reichs-Marineamt an. Nachmittags kamen die Reichsräthe

nach Berlin. — Bei der gestern stattgehabten Leichenfeier für den Conföralpräsidenten a. D. Hugel hat der Kaiser sich durch den Commandanten von Berlin, Generalleutnant Graf v. Schöffen und die Kaiserin durch die Oberhofmeisterin Gräfin Brodthoff und den Oberhofmeister Frhrn. v. Misdach vertreten lassen.

— (Mitteltagsbesitzer Kennemann auf Kienka) veröffentlicht in der „Post“ eine Erklärung „zur Abwehr und zur Aufklärung“, aus der hervorgeht, daß er die Verträge von einem Großgrundbesitzer, der durch Speculationen im Getreide und Spiritus 6—7 Millionen verloren habe, auf sich bezieht. Er behauptet, sein Verlust sei einer Getreidespeculation à la baisse belaufe sich auf 50 000 Mk. Das gewäre ihm die Befriedigung, daß er sagen könne, es sei ihm aus seiner langen Geschäftszzeit durch Speculationen nicht ein Körnchen Gold an den Händen geblieben. Herr Kennemann gesteht damit ein, daß er in Speculationen an der Probentendörse gewonnen und wieder verloren hat und das ist für's erste die Hausfacha. Ob es 50 000 Mk. oder 5 Millionen gewesen sind, darauf kommt es nicht an.

— (Die Zustellung der Steuererklärung) an die für das laufende Steuerjahr in der Stadt Berlin zur 11. und 12. Klasse steuererhebend veranlagten Personen hat in Berlin am 27. November begonnen. In dem Aufforderungsschreiben zur Abgabe der Steuerklärungen ist die in dem betreffenden Ansatze der Ausführungsanweisung vom 5. August d. J. vorgebrachte 14 tägige Frist für die Einreichung der Erklärungen, wie aus dem abgedruckten Text des Formulars hervorgeht, auf Grund besonderer nachträglicher Anordnung des Finanzministers bis zum 20. Januar 1892 einschl. ausgedehnt worden. Die Steuerklärungs-Formulare sind auf rosa Papier gedruckt. Jedem derselben sind die für den Steuerpflichtigen in Betracht kommenden gesetzlichen und instructiven Bestimmungen, sowie Beispiele für die Ausfüllung der Erklärung als besondere Anlagen beigelegt.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 30. November.) In der Fortsetzung der Erörterung über den Entwurf eines Gesetzes über die Einziehung des Reichs-Einkommensteuern (Bil.) Der Reichstagspräsident hat die Unterbrechung des letzteren, als habe die Regierung bisher die politischen Bedenken nicht berücksichtigt — alles, was die Provinz Bolen sei, verhandelt die den preussischen Königen und der Regierung. Herr v. Caprivi im Namen der preussischen Regierung gegenüber den Bolen ein Verzicht auf die Nationalitätspflicht, d. h. auf die Germanenpflicht. Der Abgeordnete habe ja selbst an, daß die jetzige Politik nicht nur die Grenzen des Staats (russisch Bolen) heranzuziehen würden. Abhandlung erhielt Abg. Richter das Wort. Auf den Fall würde er nach dem Ausföhrungen Richter nicht weiter eingehen, aber die Auffassung der preussischen Regierung der einzelnen Parteien gegenüber vertheilgen, was er in längerer, vom Hause ununterbrochen verfolgter Rede in sehr geschickter und wirksamer Weise durchführte. Daß das Reichstadium die Fragestellung des Kaisers in die Debatte nicht zulasse, könne er nur billigen, bedauere aber, daß die Minister persönlichen Anregungen sollten, ohne vorläufige Gegenmeinung der Öffentlichkeit liegen. Der Reichstagspräsident unterbreche die Debatte, indem er die Sachlage an das Staatsministerium, deren Veröffentlichung im „Reichs-anzeiger“ nach dem Urtheil beider Reichstagsmitglieder nichts entgegenstehe. Die von Richter angeführte Schrift „Fürst Bismarck im Aufstande“ habe er nicht gelesen; er verneinte trotz allem, was geschrieben, Alles, was die Dankbarkeit gegen den großen Mann, der so wesentlich zur Größe Deutschlands beigetragen, trüben könne. Bezüglich der angelegentlichsten Militärvorlage konsultierte der Reichstagspräsident, daß er von der zweijährigen Dienstzeit gar nicht gesprochen habe. Nach einigen Bemerkungen Bismarcks gegen Richter wird die Debatte geschlossen und ein großer Theil des Etats nach den Anträgen der Mitglieder aller Parteien (angenommen der Socialdemokraten) an die Budgetcommission verwiesen. — Dienstag

— Berliner Blätter beschäftigen die Vermuthung, daß der Reichstag auch in seinem jetzigen Arbeitsabschnitt mit einer Nothilfe zum Strafrechtsgesetzbuch, betreffend Inhälerwesen und Verurtheilten, befaßt werden wird. Eine allgemeine Durchsicht des Strafrechtsgesetzes werde jedoch bis nach Fertigstellung des Bürgerlichen Gesetzbuchs verlagert bleiben, und nur auf einigen Gebieten der Strafrechtspflege sollen bringende Veränderungen vorgenommen werden.

Volkswirtschaftliches.

— (Die durch die Kanalförderung der Fische gewonnenen Wasserkräfte sollen der fortgeschrittenen Entwicklung der Electrotechnik entsprechend in ausgiebigerer Maße benutzt werden. Es seien seitens der Regierung mit den ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Electrotechnik Verhandlungen nach der Richtung angeknüpft, völlig sichere Unterlagen für die Ausbarmachung solcher Wasserkräfte zu gewinnen. Ebenso seien Studien und Versuche betreffs Ver-

wendung der Electricität als Triebkraft für die Schiffahrt auf Kanälen im Gange.)

— (Ein russisches Pferdeausfuhrverbot) steht nach einer Mittheilung, welche der „Post“ von sonst gut unterrichteter Seite kommt, bevor. Die Veröffentlichung wäre in den nächsten Tagen zu erwarten. Vor kurzem ist eine derartige Anknüpfung bekanntlich erst von russischer Seite aus demittheilt worden. Wie eine Verfügung in der obigen Richtung sieht eine Petersburger Zeitung, der „N. R.“, aus, welche darauf hinweist, daß in Folge des niedrigen Rubelwerts in letzter Zeit in Warschau deutsche Händler in großer Zahl erschienen, um russische Pferde anzukaufen, besonders da dieselben wegen der Schwierigkeit, sie den Winter hindurch zu halten, zu einem sehr niedrigen Preise fortgehen. Täglich gingen aus Polen einige Hundert Stück Pferde nach Preußen. — Die „Nord. Allg. Ztg.“ bemerkt zu der Meldung der „Post“, am maßgebender Stelle sei von der Eventualität eines Pferdeausfuhrverbotes nichts bekannt.

— (Die Ausfuhr von Hülsenfrüchten und Delfen aus Russland ist nach einer amtlichen Petersburger Mittheilung nicht verboten. Die „Mosk. Ztg.“ zufolge soll der Finanzminister Wiskograbelt infolge einer vom Stadthaupt von Lissa gegebenen Anregung geneigt sein, eine Aufhebung des Ausfuhrverbotes hinsichtlich des sogenannten schwarzen Hafers zu befürworten. Die Petersburger „Vorbereitung“ meldet gerüchters, daß in mehreren vom Reichswald betroffenen Gouvernements private Getreideverträge, welche den Jahresbedarf einer einzelnen Familie mit Einschluß der Dienstboten und Arbeiter überdecken, von der Krone zu dem am Tage des Erlasses des Reizenausfuhrverbotes gezahlten Preise aufzukaufen werden sollen.

Bermischtes.

* (Bantier Hugo Leomy) in Berlin, der wegen Depotschuldens zur Haft gebracht wurde, ist, wie man aus Berlin schreibt, der L'Opas einer internationalen Hochhauer, welche — stets unter falscher Fälschung von Land zu Land ziehen — überall Spuren ihrer Niedertracht hinterlassen. In Deutschland tauchte er als Gauner 1887 auf, als er sich von Paris vor den Aemtern des Untersuchungsrichters Albalin mit etwa 250 000 Frks. Depots nach Berlin gerettet hatte. Durch einen Fall machte er sich damals in Berlin verdaulich, als man aber in einem Brief der Dorotheenstraße zu seiner Beschäftigung freitenden wollte, hatte er sich unter Verhüllung seines Namens und Namens nach Frankfurt am Main begeben, wo sein Vater von seinen Renten lebt. Solchen Schwärmer wurden jedoch 7800 Frks., die derselbe in einer Karteiempfehlung vertheilt gehabt, abgezogen und sofort, aber vergeblich von französischen Consul, Baron Capelain, reklamirt. In Folge diplomatischer Schwierigkeiten wurde er durch Bismarck selber ab, das in Paris unterlegene Geld trotz des erlangenen Kontumazurtheils auszufragen. Leomy erhielt es vielmehr ohne Schwierigkeiten zurück, und der von der Presse behauptete Text standfall als fälschlich, wanderte er nach Berlin, wo er die Spitze einer Kommanditgesellschaft in Berlin wieder erlangte und in Paris, Staffell wurde worden aber die ungenügenden Einheiten besaß. Daraus ging deutlich hervor, daß Leomy den Bankrott der professionell betriebelt. In Paris hatte er bekanntlich u. a. die berühmte Gaunerband „La Petite Bourse“ ins Leben gerufen, welche besonders kleine Handwerker und ähnliche Unglückliche bei ihrem Zulammenbruch an ihre mühsam erworbenen Ersparnisse brachte. Leomy riefte sich über 200 000 Frks. in die Tasche und schickte damit das Weite. Vorher aber hatte er wegen Branntwein und wiederholter anderer Verbrechen mit dem Verdict Haft gehalten. Auch hatte er eine Reitergesellschaft in Paris gegründet, die ebenfalls in eine überflüssige Platte auslief. In der Zwischenzeit soll Leomy unter dem Namen Neuburger in München und Rom wieder durch Erziehung einer Schwindbande nach Dalmatien weiter zöhrliche Kundenn um ihre Vermögen gebracht haben. Ob dieser Verdict allerdings, wie sich bei der Unternehmung jetzt herausstellt. Hugo Leomy hielt sich in Berlin in einer bühnenhaften Constanz mit einer recht kostspieligen Freundin, für die er monatlich etwa 600 Thaler ausgab. Das Bündel hatte in mehreren Theatern Abonnementplätze, ähnlich wie seine Freundin, Bismarck, Hoff etc. auf höchem Fuße. In seinem Hauptgeschäfte Friedrichstraße 167 hatte er ein kostbar möblirtes Abtheilungsquartier eingerichtet, wo abends bei Wein und Raucher etc. die schimmlichen Orgeln stattfanden. Leomy pflegte besonders solche junge Geschäftsleute anzulocken, welche auf von ihm erlassene Intereale auf Anstellung als Buchhalter, Geschäftsführer, Gouverneuren etc. reflectirten. Sein Verzicht war Spieltheater und Bordell zugleich. Wie vertheilt er bei der Ausplünderung seiner prächtigen Bälle, die er hielt, am besten daran, daß er einen bekannten Kriminalcommissar, Herrn v. W. vom Al. Polizeipräsidium, um sein eigenes Vermögen, etwa 150 000 Mk., geprellt hat. Derselbe ist dadurch zum armen Mann geworden. Dabei spielte Leomy sich als glühender Patriot auf. Seine Illusionen an Besten erregten oft Aufsehen. Im Sommer brachte er es noch fertig, sich in der „Königs-Welt“ durch eine von ihm inscenirte Hypothekation als „Chef der Reichshaus-Inspection“ und als „einflussreicher Gegner der Reichshaus-Inspection“ zu bereiten. Die Königlich-Preussische Regierung sorgte für deren Vertheilung. Als Herr von Wies nicht in Berlin eintraf, hatte Herr Leomy ihn noch um eine Audienz ersucht, aber keine Antwort erhalten. Der wider ihn eingeleitete Prozeß dürfte sicherlich viel Stand aufwirbeln. * (Entgeltlich) sind am Sonntag auf der Straße zwischen Falkenberg-Elbogen-Neustadt der Polizeicommissar zehn mehrere Wagen eines Gattungs, wobei ein Wagen getödtet wurde.



Anzeigen.

Der hiesige Theil übernimmt die Redaction dem Publikationsgegenüber keine Verantwortung.

Amthliches.

Bei der am 26. huj. stattgehabten Stadterweiterungs-Versammlung der II. Abtheilung für den Stadttheil Wolyn bis ul. 1893 hatten sich 70 stimmberechtigte Bürger eingestellt. Es haben Stimmen erhalten:

Herr Fleischh. Meier 28 Stimmen
 Kaufmann E. Klauß 23
 Meier-Erhardt Heber 17
 Schlichter, Traumer 1
 Gehlert, Schmidt 1
 Die absolute Majorität ist 36.

Da hiernach Niemand die absolute Majorität erhalten hat, so muß zwischen den Herren Meier und Klauß eine zweite Wahl stattfinden und wird deshalb zu dieser Wahl im Gemäßheit des § 26 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1893 ein Termin auf

Montag den 14. Dezember cr.,
 vormittags von 10—11 Uhr,
 im unteren Rathhauselement abgenommen, zu welchem die Wähler der II. Abtheilung hiezu eingeladen werden.

Rieseburg, den 27. November 1891.
 Der Wahlvorstand.
 Reben der.

Bei den am 23., 24., 25., 27. und 28. d. M. stattgehabten Ergänzungs- resp. Ergänzungswahlen folgende Stadtverordnete gewählt resp. wieder gewählt worden:

- aus der dritten Abtheilung:
- Herr Mechaniker Dresdner,
 - Feuer-Societät-Inspector Heber,
 - Kaufm. u. Handelsräthe Richter,
- aus der zweiten Abtheilung:
- Herr Vorjüngl.-Beirath-Director Richter,
 - Kaufmann Hermann Heber,
 - Reuter Franz Heber,
- aus der ersten Abtheilung:
- Herr Oeconom Behnhard,
 - Warenhändler Heber,
 - Schwarzmann Kramm,
 - bis ul. 1895:
 - Herr Rechtsanwalt u. Notar Heber,
 - Schloßmeister Frankenstein jun.
- Unter Bezeichnung auf den § 27 der Städte-Ordnung wird dies hierdurch öffentlich bekannt gemacht.
- Rieseburg, den 29. November 1891.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Secretarats-Assistent Herr Friedrich Peter von Kirchhainwälden der Gemeinde St. Thomas hier ernannt worden ist und mit dem heutigen Tage sein Amt übernommen hat.

Gleichzeitig ersuchen wir diejenigen Gemeindeglieder, welche mit der Kirchensteuer pro 1891 noch im Rücke sind, um sogleich die Zahlung binnen 8 Tagen.

Rieseburg, den 1. Dezember 1891.
 Der Gemeindevorstand von St. Thomas
 Zucht.

Zwangsvorführung.

Donnerstag den 3. d. M.,
 nächtliche 10 Uhr, verpachtet ich im Schuerichen Gäßchen zu Meuselberg
1 Schwein.

Rieseburg, den 1. Dezember 1891.
 Tauschnitz, Gerichthofmeister.

Holz-Auktion.

Freitag den 4. Dezember,
 vormittags 11 Uhr,
 verkauft Ritterguts Lepitz meistbietend
**ca. 70 Haufen Weißholz
 und Stangen.**

Bäckerei-Verpachtung.

Eine Bäckerei in Rieseburg soll der 1. Januar u. Z. bei 400 Mk. Jahrespacht neu verpachtet werden. Nähere Auskunft ertheilt
Friedr. M. Kunth.

Haus-Kauf.

Ein Wohnhaus oder ein Banplatz in guter Lage der Stadt wird zu kaufen gesucht. Offerten sind unter Chiffre L. N. 300 an der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Sechse Affen zu Puppenhunden
Wilhelm Gummert.

Ein Käufer Schwein liegt zu ver-
 kaufen
Wittgensteiner Straße 15.

Schm. Fudel.

1 Jahr alt, sehr munter und etwas dreifärbig, verkauft billig
Kreuzstr. 22/23.

Eine Kuh mit Kalb
 steht zu verkaufen
Zölschen Nr. 61.

850—1000 Meter Feldbahnseils und dazu gehörige Rollen u. werden der sofort oder spätere Ende des Jahres für größere Bestenpartie zu kaufen gesucht. Off. Offerten mit Preisangabe erheben sub. J. N. 5223 an die Exped. d. Bl.

Fleischerei-, Bäckerei- und Wohnhäuser-Verkaufs-Anzeige.

6 unmittelbar am Bahnhof Corbetta, Knotenpunkt von 3 sehr frequenten Eisenbahnen, äußerst günstig belegene, von mir im Villenstil neuerbaute und den Anforderungen der Zeit vollständig entsprechende Hausgründe mit gediegenen freundlichen Wohnungen, Hof, Stallungen, Brunnen, Vor- und Hintergarten, sowie allem Zubehör habe unter sehr günstigen Bedingungen so fort vortheilhaft zu verkaufen und am 1. Januar t. Z. zu beziehen und zwar:

1 Fleischerei,
1 Bäckerei mit schönem Laden und Backofen neuesten Systems,
4 kleinere Wohnhäuser im Preise von ca. 3600 Mk.

Diese Häuser eignen sich sehr gut für Arbeiter oder pensionirte kleinere Beamte. Arbeiter, welche ein solches Grundstück kaufen, können dauernd Arbeit auf meiner Dampfziegelei erhalten. Da in nächster Zeit noch eine vierte Bahnstrecke von Corbetta aus erbaut wird, eignet sich die Fleischerei sehr gut zum Viehhandel und die Bäckerei zu einem Getreide- u. Geschäft.

Dampfziegelei Sperrgau.
F. A. Wehlmann.

Halle n/3., Herm. Scheidelwitz.
 Bahnhofsstr. 10, Edle Rieseburgerstr.

Halle n/3., Herm. Scheidelwitz.
 Bahnhofsstr. 10, Edle Rieseburgerstr.

in Spielwaren
 ist eröffnet und laden ich Wiederverkäufer zum Besuche derselben höflichst ein.

Herm. Scheidelwitz.
 Beste und billigste Entschlüsselung in (Nr. 28962.)
 Kurz-, Galanterie-, Holz- und Spielwaren.
 Größte Auswahl für 10, 20, und 50-Pfa.-Gazare.

In wenigen Tagen!!
 Schon am 8. und 9. Dezember d. J.
Ziehung in Hannover!
Grosse Geld-Lotterie.

Sam. Behlen des Kaiser Friedrich-Krankenhaus in San Remo.
 Diese große Gelderlöschung bringt Gewinn:

5 à 10000 Mark = 50,000 Mark,
 4 à 5000 Mark = 20,000 Mark,
 10 à 1000 Mark = 10,000 Mark,
 insgesamt 37000 Markgewinn zur Entscheidung.

Loose à 3 Mark 30 Pf. incl. Porto u. Liste versendet, so lange der Vorrath reicht.
F. A. Schrader, Hauptagentur, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.
 In Rieseburg zu haben bei **Louis Zehender.**

Markt Nr. 2.

Der Massenausverkauf von
Herren- und Damen-Garderobe,
 hauptsächlich Arbeiter-Sachen,
 wird weiter fortgesetzt und werden die Sachen zu noch nie dagewesenen Preisen ausverkauft
im Massen-Ausverkauf
Markt Nr. 2.
 Der Verwalter.

Kapitale
 in Beträgen von 15000, 16000, 12000, 7000, 6000, 5000, 4000, 3000 und 2000 Mark sind auf sichere Grundbücks Hypothek per sofort oder 1. Januar 1893 auszuliehen durch
G. Höfer, Hofmarkt 8.

Puppen,
 garnirte (selbst gearbeitete) und ungarbarte. Puppenhülle in größter Auswahl. Alte Puppen werden wie neu hergestellt.
A. Donnerhack.

Junge fette Gänse, 8—10 Pfd., 3 Pfd. 50 Pf., Enten à Pfd. 60 Pf. versendet gegen Nachnahme (H. 14566 b.)
F. Krueger
 in Betrafen d. Markweihen, Döbr.

Ein möblirtes Zimmer
 nebst Kammer ist zu vermieten
Lindenstrasse 12.
 Eine Wohnung zu vermieten und 1. Januar zu beziehen
Hüterstraße 1a.

Alle Sorten Därme
 zum Hausflachten empfiehlt
K. Schüssler, Saalstr. 4.
 Auch wird dabei Hausflachten angenommen.

Künstliche Zähne, Plombiren
 der Zähne, schmerzloses Zahnziehen, Behandlung von Zahnkrankheiten.
Weigand, Markt 4.
 Sprechstunden 9—1 u. 3—5 Uhr.

Milch-Cacao
 leichtlöslich
Cacao-Vero
 in Würfel-Form.

Jeder Würfel ist in Staniol verpackt und sind 100 Würfel = 1 Pfd. In Cartons à 25 Würfel 13 Pf. à 10 = 30.

Hartwig & Vogel
 DRESDEN.

Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Konditoreien, Colonialwaren-, Delikatessen-, Drogerien u. Special-Geschäften.

Kein Husten
 mehr bei Gebrauch der echten
Latschenkiefer-Caramellen.
 Erfolg sicher, Geschmack angenehm. In Packeten à 30 und 50 Pf. Nur allein echt in Merseburg bei
Wilh. Kieselich,
 Rossmarkt 3, Neumarkt 74.
Jul. Frommer,
 Unterlantenburg 8.

Pfannen- und Spritzluchen,
 täglich frisch, empfiehlt
Rossmarkt 9. Franz Vogel.

Magdeburger Sauerkohl,
 sowie alle Sorten
Süßfrüchte
 in nur gut fahender Waare empfiehlt
Hch. Lang, Sand 1.

Billig!!! Billig!!!
 Von heute ab täglich frische
Bücklinge, Bratheringe
 beim billigen Name.
S. Müller, Windberg 8,
 vis à vis der 3. Bürgerstraße.

Sauerkohl,
 saure Gurken,
 Pfeffergurken,
 Breichbeeren m. Zucker,
 Bratheringe,
 marin. Pörringe,
 frische Bücklinge,
 Plannmünns
 empfiehlt
Carl Rauch,
 Neumarkt.

Weihnachtsarbeit.
 Was gravirt werden soll und was von mechanischen Kunst- und Musikwerken reparaturbedürftig ist, wolle man mir, bitte, bald übergeben.
W. Hellwig,
 Breitestraße, Ecke der Kreuzstraße.

Sophas,
 von u. Solofabrik.
 Bettstelle mit Matratze u. 37 1/2 Mt an, die feinsten Tisch- u. Möbel.
 Sophas v. 108 Mt an, bei
Otto Bernhardt.

Selbstgefertigte Schulränzel
 von 1 Mt. 40 Pf. an, empfiehlt
C. Lintz, Delgrube 8.

Kostenfrei
 werden Kapitalisten gute und sichere Hypotheken nachwiegen durch **Carl Hindelstein, Reichstraße, Markt 13.**

100—200 Mark
 monatlich können qualifizierte und fleißige Personen jedes Standes mit einiger Geschicklichkeit durch einen außerordentlich leicht beschaffbaren Markt verdienen. Hierfür Briefe zu schreiben bitte Offerte franco unter Z. 6 postlagernd Frankfurt a. M. zu richten.

Am Mittwoch den 2. Dezember c.
 veranstalte ich in meinem Geschäftslokal eine
Auktion von Winter-Mänteln, Paletots, Jaquetts u. s. w.
 Beginn der Auktion vormittags 9¹/₂ Uhr.
 Vorbesichtigung der zum Verkauf kommenden Stücke kann am Dienstag den 1. Dezember erfolgen.
J. Schönlicht, Merseburg.

Mein Weihnachts-Ausverkauf
 beginnt wie alljährlich mit dem **1. Dezember.**
 Burgstrasse 8. **Otto Franke, Burgstrasse 8.**
Manufactur — Modewaaren — Confection.

Germanische Fischhandlung.
 Frisch auf Eis:
 großer Schellfisch,
 Seehecht,
 Karpfen,
 Zander,
 grüne Heringe.
 Soeben eingetroffen:
 geräucherter Schellfisch, Seelachs,
 Flundern, Aale, Döcklinge, Lachs-
 heringe, Sprotten.
 Goldfische — Goldfische
 empfiehlt
W. Krämer.

Pa. Lützenborfer
Presskohlensteine
 empfiehlt zu billigsten Preisen
Ang. Penschel, Leichstraße.

Birkenbalsam-Seife
 von der Parfümerie Union, Berlin,
 ist wegen ihres vegetabilischen Gehaltes die
 einzige Seife, die zur Erhaltung eines wunder-
 bar zarten Teints unerlässlich ist. à Stück 50
 Pf. zu haben bei **A. Welzel, Domblog 10.**

Für Magenleidende.
Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen,
 bewährt und von hohem Werthe bei
 Appetitlosigkeit, Sodbrennen, verdorbenem
 Magen u. Magenweh. Zu haben in Bot.
 à 25 Pf. bei **Otto Classe, Schmale-
 straße 26, F. W. Tänzer, Neumarkt.**

Verein der Gastwirthe
 von Merseburg u. Umgegend.
**Monatsversammlung am Frei-
 tag den 4. cr., nachmittags 3 Uhr, im**
Hotel zum halben Mond.
 Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Restaurant S. Theile.
 Donnerstag Abend von 8 Uhr ab
große musikalische
Abendunterhaltung
 (Ohle und Runkwitz)
 neues Programm,
 wozu ergebenst einladet
H. Theile.

Dauer's Restauration.
 Heute Mittwoch
Schlachtestef.

Weihnachtsaufträge

Photographisches Atelier
 von
Max Schön,
 Hofmarkt Nr. 2.

u a u g v e

in jedem laugbaren Genre.
 bitte mir rechtzeitig

Brikets und Preßkohlensteine
 von Grube „Paul“ — Lützenau,
prima Qualitäten, liefere ich jedes Quantum prompt
und billigst.
Heinrich Schultze.

Anker-Steinbalken

Ein interessantes, für die langen Winterabende unentbehrliches
 Spiel. Das **Reisrätsel** ist nur echt mit „Anker“. Preis 50 Pf.
 Tausend und abertausend Eltern haben den hohen-erzie-
 herischen Wert der berühmten **Anker-Steinbalken**
 lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregen-
 deres Spiel für Kinder und Erwachsene! Mehreres über das-
 selbe und über das „Reisrätsel“ findet man in unserer illu-
 strierten Broschüre, welche sich alle Eltern eiligst (gratis
 und franco) kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirk-
 lich gediegenes Weihnachtsgeschenk für ihre Kinder
 wählen und bestellen zu können. — Alle Steinbalken
 ohne die Marke „Anker“ sind gewöhnliche und als Ergän-
 zung wertige Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme
 nur **richtiger Anker-Steinbalken**,
 welche vor wie nach unerreicht dastehen und die einzigen sind, welche regelmäßig ergänzt werden
 können; vorrätig in allen feineren Spielwarenhandlungen zum Preise von 1—5 Mk. und höher.
F. Ad. Richter & Cie., k. u. l. Hoflieferanten, **Rudolfsstadt, Thüringen.**
 Nürnberg, Wien, Ulten (Schweiz), Rotterdam, London E.C., New-York, 310 Broadway.

Niederlage zu Fabrikpreisen bei
Otto Schultze & Sohn,
 Buchbinderet und Spielwaaren-Handlung.

Visitenkarten,
Verlobungsanzeigen
 in eleg. Ausführung liefert
F. Karius, Brühl 17.

Feine Ballblumen
 bei
J. Fachmann,
 Preuerstraße 18.
 Frischen Schellfisch à Pfd. 0,20 Mk.,
 frischen geräucherter Aal,
 frische Sülze
 empfiehlt
C. L. Zimmermann.

Am dem am 2. Dezbr., abends
 8 Uhr, im Augusten stattfindenden
Familienabend
 des kirchlichen Männer-Gesangsvereins und
 des kirchlichen Vereins von St. Thome
 werden alle Mitglieder der genannten beiden
 Vereine mit ihren erwachsenen Familiengliedern
 hiedurch hochwils freundlich eingeladen.
 Nichtmitglieder haben nur Zutritt,
 wenn sie durch Mitglieder eingelassen
 werden. Der Vorstand beider.

Rollschuh-Club.
 Donnerstag Abend Übungsstunde.
Schwendler's Restaurant.
 Heute Abend Salzknochen mit
 Meerrettig und Sauerkraut.

Schützenhaus.
 Donnerstag den 3. Dezember
 ladet zur
Kirmess
 freundlichst ein **W. Voigt.**

Altenburger Bewahrnast.
 Das letzte Mal findet nächsten Donner-
 stag den 3. Dezember, von Nachmittags 3 Uhr
 an, bei Frau Rühlert von Dies Platz. Für
 alle erhaltene und noch in Aussicht stehende
 Gaben herzlich dankend, wünschen wir, daß
 allen Gekern die Uebertagung, beigetragen
 zu haben 100 Kindern eine Weihnachtsfreude
 zu bereiten, selbst eine solche ist.
 W. Wandsch. St. Grumbach. S. u. Kallm.
 D. v. Köhler. H. Schönberg. H. Schrade.
 Die Bezeichnung ist Dienstag den 22. De-
 zember, Nachmittags 4 Uhr, im Schloßgarten-
 Salon vorterre.

Victoria-Reparaturen.
M. Wabendorf, Ochersleben.
 Wiederverkäufer genau.

Eine kräftige Amme sucht Stell-
 lung. Adre-
 sse: **Heine Gützkraße 15, 2 Treppen.**

Tüchtige
Maschinenschlosser
 für dauernde und lohnende Beschäftigung
 werden sofort gesucht.
Motorenfabrik Merseburg,
Göpel & Sehmhütte.
 Eine Kutscher, Anstiege, Kähge hat Neu-
 jahr abzugeben. (Retourmarke.) Gertling's
 Vermietungs-Bureau in Lützenau.
 Ein schwarz und rother Gymnast ist vor
 14 Tagen verl. gegangen. Bitte fr. abzugeben
Karlstrasse 3.

Eine silberne Damengürtel mit Kette ist am
 Montag früh von der Friedr.straße bis H.
 Ritterstraße verloren gegangen. Bitte festige
 gegen gute Belohnung abzugeben
 kleine Ritterstraße 15.
Hierzu eine Beilage.

Probierzug und Umgegend.

R. Halle o/S., 30. Novbr. In der letzten Zeit haben sich in und bei Halle die Diebstähle im Allgemeinen und die Kartoffel- und Viehdiebstähle im Besonderen nicht unbedeutend vermehrt. Daß es in Fällen, in denen die Diebe übersehen werden, nicht immer glatt abläuft, beweisst folgender Fall: Der Deconom H. in dem benachbarten Orte Lettitz hörte eines Abends in vergangener Woche auf seinem Gehöft ein Geräusch, das ihm verdächtig vorkam und weshalb er sich aus seiner Wohnung auf den Hof begab, um Nachschau zu halten. Kaum hatte er den Hof betreten, als ihm auch schon mit einem Knüttel in die Hände haltende Laternen erschlagen und so verloscht wurde. Darauf fielen mehrere Männer über ihn her und schlugen mit Knütteln und Fäusten derart auf ihn ein, daß er nicht unerhebliche Verletzungen davontrug. Die Thäter, welche es auf die Kartoffeln des H. abgesehen hatten, sind leider noch nicht ermittelt, doch glaubt man ihnen auf der Spur zu sein.

Von der Keutzeligkeit des Kaisers schreibt man aus Torgau: Als der Kaiser sich noch der Parade über das Pionier-Battillon von Rauch dem Verein ehemaliger Pioniere zuwandte, wollte der Chef des Ingenieur- und Pionier-Corps, Generalleutnant von Wolz, dem obersten Kriegsherrn den Fahrtenführer des Vereins, Hausinspector des Reichstags Krug vorstellen. Doch mit einem Nicken kam dieser dem General zuvor und sagte: „Kaffen Sie nur, wir kennen uns schon lange.“ Als er darauf Herrn Krug nach seinem Ergehen fragte und sich wieder mit ihm unterließ, bemerkte er in der unangenehmen Ortschaftsstraße zwischen einer Medaille, die er nicht kannte. Er betrachtete sie längere Zeit, und nachdem er auch die Rückseite gesehen, fragte er: „Was ist das für eine Medaille? Ich kenne sie nicht.“ Die Antwort lautete: „Das ist das Militär-Ehrenzeichen mit dem Rothem Kreuz, Majestät, welches nur vor dem Feinde verliehen wird.“ — „Sehen Sie, meine Herren“, sagte darauf der Kaiser, sich an sein Gefolge wendend, „daß ich ein Ehrenzeichen, welches ich bisher noch nicht gekannt habe.“ Dann die Unterhaltung mit Herrn Krug weiter fortsetzend, kam das Gespräch auf den Lieberzug nach Alsen, bei dem sich Herr Krug ganz besonders hervorgethan hatte. Der Kaiser erkundigte sich, welche Truppenhilfe Herr Krug damals übergeführt und wie oft er die Fahrt mit seinem Boote gemacht, wo er die Truppen aufgenommen und wo er gelandet hätte: „Ich habe das Schlachtschiff von Düppel ganz genau in Augenschein genommen, und auch die Dite, von wo der Lieberzug nach Alsen erfolgte“, sagte der Kaiser hinzu. „Na, da müssen Sie ja ordentlich gerubert haben“, erwiderte der Kaiser, als Herr Krug seine Erzählung beendet hatte. Diefem die Hand zum Abschied reichend unter den Worten: „Adieu, Krug!“ wendete der Kaiser sich darauf noch an mehrere andere ehemalige Pioniere, die er ebenfalls durch huldvolle Worte ehrete.

In Magdeburg fügte am 27. v. Mts. bei den Canalstrangsarbeiten am Friedrichs-Wilhelmsgraben plötzlich ein Gewölbe ein und begrub 4 Arbeiter unter sich, von denen jedoch glücklicherweise nur einer verlegt worden ist. Der Unglückliche konnte nur mit unsäglichen Mühen aus den Trümmern herausgehoben werden.

Der Magistat zu Salzwedel beschloß, etwa 500 Ctr. Kartoffeln anzukaufen, um dieselben im Frühjahr, wenn etwa die Kartoffelpreise sich noch erhöhen sollten, an ärmere Einwohner der Stadt zum Selbstkostenpreise abzugeben.

Auf dem Oberbahnhöfe zu Erfurt wurde in der Nacht zum Sonntag beim Wagenordnen der Bahnarbeiter Heidenreich überfahren und getödtet.

Am Mittwoch ist in Göttingen ein aus Waltershausen gebürtiger Zahlmeister-Apfitant, der aus Straßburg fahnenflüchtig gemondt ist, aufgegriffen und durch einen Feldwebel vom dortigen Battillon nach seinem Garnisonort zurücktransportirt worden.

In Eisenach hat sich am Mittwoch v. Woche ein schwerer Unglücksfall ereignet. Ein Gerüst an einem Neubau brach zusammen, vier darauf beschäftigte Arbeiter stürzten herunter und erlitten schwere Verletzungen.

In Blankenburg l. Th. ist die Holzwaarenfabrik Gröffe u. Co. in Liquidation getreten und es haben insolge dessen gegen 100 Arbeiter und Arbeiterinnen ihren Verdienst verloren. Einem Theile derselben hat der Magistrat Arbeit durch die Anlage eines Fahrwegs von der Tafelbrücke nach dem Kirchfelden, der erst im nächsten Jahre gebaut werden sollte, gewährt.

In Magdeburg verunglückte am Sonntag Abend bei Benützung des Fahrstuhls in einem der größten Oefen der Vertreter einer Leipziger Uhrenfabrik. Derselbe verstarb nach einer Woche

heilung der S. Ztg. sofort insolge erlittenen Schädelbruches. Dem Vernehmen nach soll das Unglück durch die Selbsthänhabung des Fahrstuhls seitens des Verunglückten geschehen sein. Die Leiche wurde nach dem sofortigen Eintreffen der Vertreter der Staatsanwaltschaft und Polizei dem hiesigen Krankenhaus zugeführt.

Bei Eisenach tritt der Typhus ziemlich heftig auf. In dem Orte Strötha fanden bereits mehrere Personen an der Krankheit.

Die Erfurter Stadtverordneten beschloffen die Einführung einer Freibank für minderwertiges Fleisch. Die neue Einrichtung tritt am 1. Januar l. J. in Thätigkeit.

Aus Worbis wird berichtet: Ein eigenhümliches Abenteuer (wenn man es so nennen darf) passirte jüngst einem hier zu Besuche weilenden jungen Baubeamten, Herrn S. aus Hannover. Er promenierte am letzten Montag Vormittag im Berge, die Richtung nach dem herrlichen Konstein einschlagend, als ihm eine Dame entgegenkam, welche den Schleiter dicht vor das Gesicht gezogen und in den Händen einen weißen Zweig haltend, ihn ängstlich betrachtete. Dicht vor ihm angekommen breitete sie plötzlich beide Arme aus und, den Zweig weit von sich schleudernd, schlang sie die Arme um den jungen Mann und — küßte ihn rasch auf Mund und Wangen, so daß ihm fast die Athem verging. Darauf ließ sie den vor Lieberausung und frohem Erstaunen, denn die junge Dame präsentirte sich insolge des verschobenen Schleiters als jung und hübsch — ganz erstarren den jungen Mann los und die Hände vor das Gesicht haltend, sammelte sie nun unter Schlägen: „Denken Sie von mir was Sie wollen, aber ich konnte mir nicht anders helfen!“ . . . Mit diesen Worten wollte sie rasch entfliehen, aber der junge Mann hielt sie fest, zog ihr die Hände vom Gesicht, sah ihr in die thränenüberströmten Augen und indem er sie zu beruhigen suchte, fragte er sie zugleich, durch welchen „himmlichen“ Zufall er zu diesem wie geträumten Glück gekommen sei? Da zog die erglühende junge Dame ein kleines Buch aus der Tasche, deutete mit dem Finger auf eine Stelle, und Herr S. las: „Buch der Sympatien.“ — Unfehlbares Mittel gegen Sommerprossen! Wie an einem Vormittage im Neumond an einem Walde entlang, trage dabei ohne ein Wort zu sprechen, einen weißen Zweig in den Händen und den ersten jungen Mann, der dir entgegenkommt und diesen Reiskreis der wohlgefällig küßt, den Zweig hinter dich wegwerfend, auf beide Wangen.“ Der junge Mann sah erstaunt auf die hübsche abergläubische Kleine, der ihre Sommerprossen doch allerlei zu Gesicht fanden, und von ihrer aufrichtigen Schwarm und ihrer jetzt nach vollbrachter Heilthat hervorbrechenden mädchenhaften Reue gerührt, bot er ihr seinen Arm und küßte sie fort von dem Dite, wo sie ihre Sommerprossen loswerden wollte, und er dafür seine Ruhe losgeworden war. Denn — um es kurz zu sagen — seit vorgestern ist Fräulein S., so heißt die hübsche abergläubische, trotz ihrer Sommerprossen die glückliche Braut des jungen Baubeamten. Was doch nicht alles passiren kann in dem guten Städtchen Worbis. Schreiber dieses wünscht mancher jungen heiratslustigen Dame ein ähnliches Glück.

Localnachrichten.

Mersburg, den 2. Dezember 1891.

Der Regierungsdirektor Heinrich ist der königl. Regierung hierseits zur ausführenden Verwendung überwiesen worden.

Der unter Leitung des Herrn Musikdirector Schumann stehende Gesangverein hierseits führt nächsten Sonnabend zur Feier des hundertjährigen Todestages Mozarts dessen im Jahre 1791 und zwar kurz vor seinem Hinscheiden componirtes Requiem auf. Dieses erhabene Requiem, Mozarts Schwanengesang, ist, wie P. Frank in seinen Aufzeichnungen und erschütternden Einbrüchen, wie an empfindungsvollen und tiefsehlenden, in ihrer einfachen Natürlichkeit das Gefühl unmittelbar ergreifenden Partien. Mozart hat es, da seine Kräfte in letzter Zeit zugenommen, nicht selbst vollenden können: einen Theil der Instrumentierung und einzelne von Mozart nur skizzirte Nummern führte sein Schüler Süssmayer aus. An seinem Sterbetage ließ er sich die Partitur noch einmal auf das Bett bringen und sah das Ganze mit neuen Augen durch. „Habe ich es nicht vorher gesagt, daß ich das Requiem für mich schrieb?“ rief er scherzhaft aus. Bald darauf war seine große Seele dem kranken Körper entflohen. Am Montag hielt der kirchliche Verein von St. Magazi seinen ersten Familien-

abend in der „Reichskrone“ ab. Der Besuch war ein recht guter, denn es mochten gegen dreihundert Personen im Saal und auf den Gallerien anwesend sein. Nachdem der Vorsitzende, Herr Landessecretar John, die Versammlung begrüßt und einen die Absichtungen des Vereins darlegenden Aufsatz zum Vortritt verlesen, nahm Herr Diaconus Schollmeyer das Wort zu einer kurzen Betrachtung, welche er an den Text der dritten Bitte des heiligen Vaterunsers anknüpfte. Dann folgte ein Vortrag des Herrn Pastor Werther über die Frage: „Wo liegt die gute alte Zeit?“ Redner zeigte darin, wie die Klagen über die Gebrechen der Gegenwart und die Wünsche nach der Wiederkehr einer besseren Vergangenheit immerdar dieselben gewesen seien, so lange die Günde die Herrschaft in der Welt gemwonnen habe, und daß die Aufgabe eines rechten Christen ihn auf die Zukunft verweise, auf eine reinere Gestaltung des irdischen Daseins und auf die Erwerbung der seligen Ewigkeit. Der zweite Theil des Abends war auch diesmal lebhaftig der Unterhaltung gewidmet und bot in reicher Abwechslung mehrere Männerquartette, Duette und Solosänge, ein Trio für Klavier, Geige und Cello und einige Declamationen, sämmtlich Vorführungen der besten Art, welche den lebhaftesten Dank der Anwesenden fanden.

In der Nähe des „Thüringer Hofes“ geriet am Montag ein Geschirrführer des Ziegeleibesetzers Schmidt-Muschan durch einen unglücklichen Fall unter seinen Wagen und wurde überfahren. Bei der ärztlichen Untersuchung wurde mehreren recht bedenkliche Verletzungen festgestellt.

Aus einem unserer ersten Oefenöfen ist am Sonntag Abend ein Lieberzieher geflohen worden. In demselben beobachtete sich u. A. auch ein Notizbuch, dessen Wiedererlangung dem Geschädigten besonders wünschenswert ist. Leider hat man bis jetzt von dem Spilzbuben noch keine Spur erliefert.

Eine kleine Liebererfahrung erlebte der Nacht-polizeigerant des inneren Stadtwertels am Montag in aller Frühe insofern, als er gegen 1/3 Uhr mitten auf dem Marktplatz eine aus 8 bis 10 Hahleschen Stubenent besetzende Reizegesellschaft vorfand, die auf Stühlen und um den Rantelbader herum saßen und einer Wunde wacker zusprachen. Trogdem die Zeugenossen nur ihre etwas lebhafteste Unterhaltung pflogen, wurden sie pflichtschuldigst darauf aufmerksam gemacht, daß unser Marktplatz vorläufig noch nicht als Reizeplatz benutz werden dürfe, worauf sie nach kurzem Verhandeln den Platz räumten und sich in den „Gold. Arm“ zurückzogen.

Es ist im Publikum die irrige Ansicht verbreitet, daß es bei polizeilichen Vernehmungen keinen Anspruch auf Zeugenbehörden hat. Das trifft nicht zu. Nach dem Ministerial-Erlaß vom 13. October 1865 sind die Zeugengebühren bei polizeilichen Vernehmungen ebenso wie es bei gerichtlichen Vernehmungen geschieht, zu zahlen. Inbetrreff der Höhe der Gebühren entscheidet das Ermessen der Behörden, die Sätze dürfen jedoch die bei gerichtlichen Vernehmungen bestimmten nicht überschreiten.

Von dem Centralvorstande des Pestalozzi-Vereins der Provinz Sachsen mit dem Sitz in Duedlinburg ist soeben der 29. Jahresbericht herausgegeben worden. Der Bericht bezieht sich auf den „Magd. Ztg.“ das vergangene Geschäftsjahr als ein hochbedeutungsvolles. Es sind durch die Beschlüsse der vorjährigen Generalversammlung in Eiental wichtige Veränderungen im Vereinsleben und in der Geschäftsführung eingetreten. Die wichtigsten dieser Veränderungen sind die Erhöhung des ordentlichen Beitrages von 3 auf 6 M., die Scheidung der Unterstützungen in ordentliche und außerordentliche und demgemäß auch die Scheidung der Einnahmen und endlich die Nachzahlung. Der Verein zählt gegenwärtig 114 Zweigvereine, da der Zweigverein Döhrleben-Ordnungen aus zwingenden Gründen sich in zwei Zweigvereine gespalten. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder ist um 60 gestiegen und beträgt 5896, die der Ehrenmitglieder daß sich um 214 vermindert und beträgt 3967. Zu ordentlichen Unterstützungen sind verwandt worden 38 056 M., wovon 1268 berechnigte Personen, nämlich 851 Wittwen und 417 Waisen, unterstützt worden sind. Jede Wittwe und Ganzwaise hat eine Jahresunterstützung von 36 M., jede Halbwaise eine solche von 18 M. erhalten. An außerordentlichen Unterstützungen sind 9420 M. vertheilt worden an 498 Personen, von denen 106 Personen (49 Wittwen und 57 Waisen) weil sie nicht berechnigt waren, nur außerordentliche Unterstützung erhalten konnten. Die außerordentliche Jahresunterstützung belief sich auf 16 bis 24 M. Die Gesamtsumme der Unterstützungen beträgt also 47 476 M. (13415.31 M. mehr als im Vorjahre), die der Unterstützten 1374 Personen.

enda
den.
s und
domat
beiden
Neben
entritt,
erhöht
nd.
mit
nt.
mber
at.
tall.
nere-
3 Hre
Gir
denen
stragen
streute
alm.
hrabe.
2. D.
garten.
ru.
n.
Grel.
Wsp-
den.
er
tigung
rg.
in Neu-
tina's
u vor
geben
5.
im an
bis H.
teilige
15.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delagrats Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Vorabnahme. — 1 Mark
30 Pfg. durch den Herantreiber. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

No. 238.

Mittwoch den 2. Dezember.

1891.

Für den Monat Dezember werden Abonnements
auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 40 resp. 42 P. von allen Postan-
halten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

** Etwas mehr Licht.

Das Zweifelhafte, in welchem sich die Politik der
Regierung in letzter Zeit befand, hat in Folge der
ankünderten Einsparungen inwischen erfreulicherweise
auf wichtigen Gebieten einer etwas größeren Hellig-
keit Platz gemacht und die Nachbeter, welche sich
dort bereits dreif hervorwagten, verschwunden wieder sehen
in ihre Höhlen. Vor allem ist auf dem Gebiete
der auswärtigen Politik die Lage jetzt ungemein ge-
klärt; die vorher herrschende Verwirrung ist einer
ruhigen Friedenssicherheit gewichen. Der jetzige
Reichsfänger hat das Kunststück verstanden, alle
Welt im In- und im Auslande und selbst unsere
eifrigsten Gegner in Russland und Frankreich zu be-
friedigen und ihnen Worte der Anerkennung abzu-
nöthigen. Niemand ist bisher so deutlich, wie in
der Freitagrede des Herrn v. Caprivi hervorgetreten,
welch ein bedeutender und geschickter Staatsmann
hinter diesem hervorragenden General steht. Jetzt
kann man sicher sein, daß der Hauptvertreter des
alten Curfes, wenn er nach Berlin kommen sollte,
um die unterirdische Arbeit fortzusetzen, die er bisher
in verschiedenen Blättern betrieb, in dem Leiter
des neuen Curfes einen ebenbürtigen Gegner finden
wird. Und was dem Vertreter des neuen Curfes
besonders zu gute kommt: man glaubt ihm, daß
Alles das, was er sagt, seiner wirklichen Mei-
nung entspricht. Ein Politiker kann nicht immer
Alles sagen, was er über eine bestimmte Frage
denkt. Thut er dies doch, so ist er ein Säulen-
heiliger, ein Johann Jacob oder Gerlach, vielleicht
eine Leuchte für die Zukunft, aber auf die Einwirkung
auf die Politik der Gegenwart muß er verzichten.
Aber von jedem ehrlichen Politiker kann man ver-
langen, daß er nicht sagt, was er nicht denkt und
thut, der Herr v. Caprivi hört, hat das Gefühl,
daß er kein Diplomat ist, der die Sprache nur
gebraucht, um seine wirklichen Gedanken zu verbergen.

Auch was Herr v. Caprivi über die innere Politik
äußerte, stach in mancher Beziehung wohlthunend gegen
die Methode seines Vorgängers ab. Fürst Bismarck
hat seine innere Politik nur dadurch durchzuführen
gewußt, daß er einer Theil der Bevölkerung des
deutschen Reiches gegen den anderen hegte. Bald
ging die Hufe gegen die ultramontanen Katholiken,
bald gegen die orthodoxen Protestanten und Frh.
v. Thüngen hat seinen antisemitischen Freunden die
Mithteilung gemacht, daß Fürst Bismarck die gesetz-
liche Einschränkung der Rechte der Juden vor-
schlagen würde, wenn die Förster-Riebermann'sche
Petition eine Million Unterschriften erhalten würde.
Sie bekam bekanntlich nur eine Viertel Million
Unterschriften. Ferner ist unter dem alten Kurs erst
gegen die Fortschrittspartei der Sechziger Jahre
und dann gegen die entschiedenen Konservativen ge-
hebt worden und in der zweiten Hälfte der Sechziger
Jahre wider die Rationalliberalen, die den früheren
Reichsfänger bisher gar zu treu unterstüzt hatten
und die „an die Wand gedrückt wurden, daß sie
quiesciren“, sie hatten ja in einigen Punkten doch
ihren liberalen Ursprung und ihre liberale Ueber-
zeugung bis dahin nicht dreigeben wollen. Und
Andere als Slavensellen konnte der frühere Leiter
der Politik nicht brauchen.

Auch gegen Polen, Elsassler, Dänen u. s. w.
wurde eine bekämpfte Hege unterhalten, welche nur
den Erfolg haben konnte, die halben Feinde dieser
Richtungen in das Lager der vollkündigen
Gegner des Reichs zu treiben. Davon ist in den
neuesten Reden des Reichsfänglers nicht die Rede;
es wird ihm, wie es scheint, auch nicht mehr „un-

heimlich“ zu Rathe, wenn er Unterstützung auch
von anderen als geachteten Parteien empfängt.

Ist so eine Besserung in politischer Beziehung zu
verzeichnen, so scheint man in Regierungskreisen doch
den Ernst der wirtschaftlichen Lage, der ihr
von feindlicher Seite dargelegt wurde, nicht genug
zu würdigen. Es lastet ein schwerer Druck auf den
erwerbenden Klassen der Bevölkerung, soweit dieselben
nicht durch besondere Zoll- und Steuerprivilegien
mundtot gemacht sind. Früher wurden die in-
directen Steuern in einer Weise ausgebildet, welche
besonders die ärmeren Klassen in unerhört harter
Weise belastete. Der „neue Kurs“ bildet nun die
directen Steuern in einer Weise aus, welche be-
sonders die mittleren Klassen treffen. Der 1.
April 1892 wird dem gewerbetreibenden Steuerzahler
den Druck des neuen Curfes durch erhöhte Ein-
kommen- und Gewerbesteuer fühlen lassen und wer
so unglücklich ist, das Viehwirtschaften zu betreiben,
wird dreifach über die Härte des neuen Curfes
belehrt werden. Und dabei werden noch immer neue
erhöhte Ausgaben für Heer, Marine u. s. w. in
Ausicht gestellt. Die Herren am Regiment scheinen
von dem furchtbaren Druck, der auf Deutschlands er-
werbender Bevölkerung lastet, doch nicht genügende
Kenntnis zu haben.

Politische Ueberblick.

Soweit die Erklärungen der Vertreter der einzelnen
Parteien des Reichstags ein Gesamturtheil
über den Etat zulassen, haben die Ausführungen
des Abg. Rickert, daß die Anforderungen
des Etats mit der gegenwärtigen wirt-
schaftlichen Lage nicht in einem richtigen
Verhältnisse stehen, eine fast allseitige Be-
stätigung gefunden. Insbesondere war es gerade der
Etatredner des Centrums, Frhr. v. Huene, der an-
gedeutet der immer steigenden Anforderungen für die
Landarmee die Unmöglichkeit hervorhob, die Ausgaben
für die Kriegsmarine in gleicher Weise zu steigern,

Konservativen die Hoffnung, die Herabsetzung der Ge-
treibezüge verhindern zu können, längst aufgegeben
haben. Sie fürchten vielmehr, daß die Regierung
auf diesem Wege weiter gehen wird. Charakteristisch
ist jedenfalls, daß bisher für die Aufrechterhaltung
der Wirtschaftspolitik des Fürsten Bismarck in ihrem
ganzen Umfange kein einziges Mitglied des Reichs-
tags aufgetreten ist. — Nicht weniger bedeutsam ist
es, daß, von dem Redner der Konservativen abgesehen,
die Redner aller Parteien sich für die Einführung
der zweijährigen Dienstzeit erklärt haben, für den
Fall, daß die Regierung, der Änderung des Reichs-
fänglers entsprechend, eine weitere Vermehrung des
stehenden Heeres in Vorschlag bringen sollte.

Die Rede des Reichsfänglers v. Caprivi
über die auswärtige Politik hat auch im Auslande
Bisfall und Anerkennung gefunden. Selbst die
Pariser Blätter erkennen den friedlichen Charakter
der Rede an. „Tempo“ und „Liberte“ heben mit
besonderer Genugthuung hervor, daß der Reichsfänger
neuerdings so entschieden betonte, in den Kronstädter
Ereignissen keine Bedrohung des Friedens zu erblicken.
Gleichzeitig rühmten die beiden Blätter die Unpartei-
lichkeit, mit welcher der deutsche Reichsfänger in der
Stärke der gegenwärtigen Regierung Frankreichs eine
weitere Bürgschaft des Friedens anerkannte. Der
„Tempo“ erklärt, die Ausführungen des Ministers
zeugten von einer Ruhe des Geistes, einer Höhe der
Gesichtspunkte, daß Frankreich bezüglich der Absichten
der deutschen Regierung die berechtigten Hoffnungen
hegen könne. — Selbst die russischen Blätter
sehen der Rede des Herrn v. Caprivi sympathisch
gegenüber. Die panslawistische „Rovosje Wremja“
meint, die für Russland durchaus angenehmen Er-
klärungen des Reichsfänglers stehen mit den Mit-
theilungen des Herrn v. Giers über Russland und
über Frankreich in Verbindung. — Das offizielle
Wiener „Fremdenblatt“ führt aus, daß Urtheil
des Herrn v. Caprivi über den Besuch der franzö-
sischen Flotte in Kronstadt diese sich vollständig mit-
ben von dem Grafen Kalnoky in den Delegationen
abgegebenen Erklärungen.

Zur Reise des Ministers v. Giers bemerkt
u dem russisch-französischen Bündnis eine Pariser
Zuschrift an die offiziöse Wiener „Polit. Correspond.“,
„manche Kreise wollten wissen, daß die beiden Re-
gierungen sich zur Aufrechterhaltung des Friedens
entschlossen erklärt und einander diplomatische Unter-
stützung in gewissen internationalen Fragen zu-
gesichert haben. Es wird des Ferneren vermutet,
daß die beiden Staaten für den Fall, daß einer der-
selben angegriffen werden sollte, gegenfeitig be-
spañneten Beistand vereinbart haben.“ Aus Rom
geht derselben Correspondenz eine Meldung zu, wo-
nach die seit mehreren Jahren aufgelaufenen Posten
von Militärattachés bei der italienischen Botschaft in
Petersburg und bei der russischen Botschaft beim
Dritrinal in nächster Zeit wieder errichtet werden
sollen.

Ueber die Reichspolitik der italienischen
Regierung interpellirte am Sonnabend der Deputirte
Bovio in der italienischen Deputirtenkammer anläßlich
der Erklärungen des Grafen Kalnoky über die Frage
der Unabhängigkeit des Papstes. Zu Abwesenheit
des Ministerpräsidenten Rubini erklärte der Minister
des Inneren Nicotera Namens des Cabinets, daß
er nicht daran glaube, daß eine veränderte und be-
wehdete Regierung sich in innere italienische An-
gelegenheiten einmischen könne. Jedemfalls erkläre
für Italien eine römische Frage nicht. — Ein
Bollfriedenscongress, an welchem 350
Delegirte von 700 politischen Arbeitervereinen theil-
nahmen, ist am Sonnabend in Rom eröffnet worden.
Die Besammlung anerkannte einhellig das Recht
der Nationalität als die künftige Grundanlage des
Friedens und genehmigte mehrere Tagesordnungen
zu Gunsten der Propaganda für den Frieden gegen
den Militarismus und für die sozialpolitische
Organisirung mit durchgreifender Bänderung des
wirtschaftlichen Systems als obersten Friedenselemente.



...wird ihm, wie es scheint, auch nicht mehr „un-